

Buchbesprechung: Moscheebaukonflikte in Österreich



Ernst Furlinger:

Moscheebaukonflikte in Österreich.

Nationale Politik des religiösen Raums im globalen Zeitalter

In der letzten Zeit ist es ruhiger geworden in Österreich, was die Diskussion um Moschee- und Minarettbauten angeht. Als aber die Wogen im Zuge der sogenannten „Moscheebaukonflikte“ hochgingen, konkret rund um den Minarettbau in Telfs (2005/2006), den Neubau einer Moschee in Bad Vöslau (2006/2007) und die Erweiterung des muslimischen Zentrums in der Dammstraße in Wien-Brigittenau (ab 2007), da stellte kaum jemand die unangenehme Grundfrage, der Ernst Furlinger in seiner Habilitationsschrift nachgeht: „Warum können gesetzlich erlaubte Bauten einer staatlich anerkannten Religionsgemeinschaft in einer säkularen und weitgehend säkularisierten modernen Gesellschaft derart wichtige politische und gesellschaftliche Kontroversen, Reaktionen und Emotionen auslösen?“

Lokale Konflikte und ihre Einbettung in globale Zusammenhänge

Es sind keine sonderlich beruhigenden Antworten, die man beim Lesen des umfangreichen Sachbuches (über 500 Seiten Lesestoff) erhält, das im Übrigen die erste „monographische, forschungsbasierte, religionswissenschaftliche Arbeit zu Moscheebaukonflikten in Österreich“ darstellt. Der Autor geht über eine reine Darstellung der verschiedenen lokalen Konflikte und ihrer Analyse weit hinaus und bettet diese geschickt ein in den größeren Kontext gesamteuropäischer und weltweiter Prozesse: Migration, religiöse Pluralisie-

rung der Gesellschaft, Entwicklung des „Feindbildes Islam“ sowie der Aufstieg rechtsradikaler Parteien v.a. in Europa. Besonders lesenswert sind die Ausführungen über die transnationale Vernetzung dieser rechtsorientierten Parteien, und in welcher Weise sie das Feindbild Islam geschickt für ihre Zwecke einsetzen: Mit seiner Hilfe versuchen sie, eine neue Art des Rassismus salonfähig zu machen, mit dem sie sich auch noch als Verteidiger von Rechtsstaatlichkeit und Demokratie hochstilisieren. Weiters findet sich im Buch eine Klärung der Grundbegriffe Moschee und Minarett sowie ein Abriss der Entwicklung muslimischer Gebetsräume und Zentren in Österreich von den 1960er Jahren bis heute.

Konkurrierende Machtansprüche und Raumkonzepte

Schließlich verbindet Furlinger die Analyse der Fallstudien mit den Forschungsfragen der relativ neuen Disziplin der Raumwissenschaft und entwickelt eine „Theorie der Moscheebaukonflikte“. Die Erkenntnis, dass es bei den Konflikten um verschiedene Konzepte und Machtansprüche rund um (religiöse) Räume geht, spielt seines Erachtens nämlich eine Schlüsselrolle für ihr Verständnis: „Nationale Politik, die sich gegenüber der ökonomischen Globalisierung vielfach als machtlos darstellt, kann sich beim Thema Immigration als machtvoll präsentieren. Politik, die – wenn es um Migration geht – mit dem Mythos des stabilen, ruhiggestellten, vertrauten Raumes der sicheren Grenzen agiert, ermöglicht es, die Verlustgefühle, Ängste und Frustrationen, die mit der Modernisierung und Globalisierung verbunden sind, auf Migranten zu lenken, die auf unmittelbar zugängliche und einfach verständliche Weise eine Dimension der Globalisierungsprozesse repräsentieren – so als ob ohne Zuwanderer die alte, stabile Welt der Vergangenheit noch existieren würde, die es tatsächlich nie gegeben hat.“

Sprachliche Gewalt im politischen Diskurs um Moscheebauten

Furlinger kann zeigen, dass gerade in den Moscheebaukonflikten eine „grundsätzliche Ab-

lehnung der Institutionalisierung und des Sichtbarwerdens der Muslime in Europa" manifest wird, die sich ja in dem Wunsch nach Moscheebauten ausdrücken. Besonders gerne wird in den emotional geführten politischen Debatten auf die Funktion des Minaretts als Zeichen muslimischer Eroberung verwiesen, eine Fixierung auf einen konkreten Symbolgehalt des Minaretts, den es besonders durch osmanische Herrscher erhalten hat. Damit wird völlig ausgeblendet, dass das Minarett „je nach unterschiedlichen politischen Kontexten und je nach religiösen Richtungen etwas Unterschiedliches bedeuten kann und seine Bedeutung, Funktion und seinen Stellenwert verändern kann und wandelbar ist. So wie der Islam insgesamt keine monolithische, statische Einheit bildet, so kann auch das Symbol Minarett nicht auf eine einzige, gleichbleibende, essentielle Bedeutung festgelegt werden." Dies dennoch zu tun, lässt durchaus System und Absicht erkennen: „Manche Zuschreibungen und Benennungen des Minaretts und der Moschee bilden Formen sprachlicher Gewalt, in denen ein extremes Feindbild 'Islam' zum Ausdruck kommen kann. Die elementare diskursive und ideologische Operation besteht darin, terroristische Gewalttaten von Splittergruppen oder Einzeltätern, die sich missbräuchlich auf die Religion beziehen, mit 'dem Islam' in eins zu setzen. Das Minarett repräsentiert dann innerhalb dieses Weltbilds den Islam als totalitäre Ideologie und Herrschaft."

Kritik am „modernen Mythos“ vom Islam als „Erzfeind Europas“

Ganz in diesselbe Richtung zielt auch Furlingers Kritik an dem „modernen Mythos“ vom Islam als „Erzfeind Europas“. Eine wichtige Rolle beim Aufbau dieses Mythos spielt die „westliche Dominanz über das globale Mediensystem“, die die internationale Berichterstattung über egal welchen Konflikt entscheidend prägt. Hier werde Propaganda betrieben, von den Medien genauso wie von der Politik, um Ängste zu schüren und populistisch zu instrumentalisieren. Der Vorgang ist dabei stets derselbe: „Terrorakte von Gruppen aus dem arabischen Raum werden primär vom Islam als Religion her verstanden ... und nicht als militärische Taktik zum Erreichen politischer Ziele

... Die Wahrnehmung der politischen Dimension der Anschläge wird so unterdrückt und der politisch-säkulare Kontext in den Hintergrund gerückt". Fatalerweise nützt diese Instrumentalisierung aber gerade auch der anderen Seite: Das im Westen oft verbreitete Zerrbild des Islams spielt der globalen djihadistischen Bewegung in die Hände, die genau dieses Bild des Islams ebenfalls propagandistisch verbreiten will. So verstärkt sich die Propaganda gegenseitig, und die „westliche These eines Kampfes 'des Islam', einer geeinten islamischen Welt gegen den Westen mit der Al-Kaida als terroristische Vorhut geht im Grund in die Falle der Propaganda der Al-Kaida."

Religionsfreiheit für alle?

Leidtragende dieses Prozesses aber sind MuslimInnen in Europa, wenn in der Öffentlichkeit ständig ein Bild verbreitet wird, das Islam und Muslime „primär mit Gewalt, Fanatismus und Militanz konotiert“. So stark wirkt sich dieses Bild aus, dass auf lokaler Ebene – eben gerade dann, wenn Moscheebauten angedacht werden – mithilfe der Berufung auf die „Gefahr Islam“ die Grundrechte von MitbürgerInnen beschnitten werden. Die Vorgänge rund um 9/11 haben dabei ohnehin vorhandene Vorbehalte und Ressentiments in der Bevölkerung in unheilvoller Weise „im Kontext der globalen Kriege und bewaffneten Konflikte ... enorm verstärkt und durch den islamfeindlichen politischen Mythos als machtvoller Hebel gerechtfertigt.“ Es sei verständlich, dass der globale Kontext prinzipiell Ängste schürt und Abwehrhaltung hervorruft. Furlinger verweist aber zu Recht auf die Errungenschaften unseres Rechtsstaates und unserer Demokratie, und stellt eine weitere bedenkenswerte Frage in den Raum: Ob nämlich „die europäischen Gesellschaften mit einer Politik der Einschränkung der Religionsfreiheit der Muslime nicht ihre eigene Glaubwürdigkeit beschädigen, was ihre normativen Grundlagen betrifft."

Katharina Zimmerbauer

Ernst Furlinger: Moscheebaukonflikte in Österreich. Nationale Politik des religiösen Raums im globalen Zeitalter, Wien 2013, 580 Seiten
Wiener Forum für Theologie und Religionswissenschaft Band 7.

ISBN 978-3-8471-0153-6, € 69,99 (D) / € 72,-- (A)